sogar in meiner eigenen Selbstachtung. Deshalb beschloß ich zu thun, was gethan werden mußte, und die Angelegenheit später der Regierung anheim zu stellen." Der Admiral erklärt weiter, er habe seine Instruktionen wörtlich befolgt und fürchte die Konsequenzen nicht.

In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des **Bundesrathes** widmete der Vorsitzende Graf Posadowsky dem verstorbenen sächsischen Geh. Rath Hoffmann einen Nachruf. Der Bundesrath ertheilte dem Entwurf der Reichsschuldenordnung und dem Gesetzentwurfe wegen Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds seine Zustimmung, überwies den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend Ausführung der Civilprozeßordnung und der Konkursordnung, sowie die Rechtsmittel der Kassation und die Gesetzentwürfe wegen Feststellung von Nachträgen zum Reichshaushaltsetat und zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete für 1899 den zuständigen Ausschüssen. Außerdem wurde ein Beschluß gefaßt über die dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschläge wegen Stellenbesetzung bei den Disziplinarkammern, sowie über verschiedene Eingaben.

Der **Prinzregent Albrecht** ist aus England wieder in Braunschweig eingetroffen.

Der kommandirende General des 15. Armeekorps v. **Falkenstein** ist in Straßburg nach längerer Krankheit gestorben. Der General hatte, trotz seiner Erkrankung, an den Festen der letzten Tage noch theilgenommen.

Kardinal-Erzbischof **Krementz** von Köln ist gestorben. Der Dompropst Dr. Berlage erhielt folgendes Telegramm: „Se. Maj. der Kaiser und König haben die Meldung vom Hinscheiden des Kardinal-Erzbischofs D. Krementz mit tiefem Bedauern entgegengenommen und lassen Ihnen und dem Metropolitankapitel Allerhöchstihr inniges Beileid aussprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus, geh. Kabinetsrath."

Die „Kons. Korr." schreibt: Durch die Zeitungen gehen Gerüchte über Kompromißverhandlungen zwischen Konservativen und Centrum, um die **Kanalvorlage** auf die Verbindung des Rheins mit dem Dortmund-Ems-Kanal zu beschränken. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diesen Gerüchten jede thatsächliche Unterlage fehlt.

Die **Kanalkommission** besichtigte gestern früh die Krupp'sche Fabrik und reiste kurz nach 11 Uhr zur Besichtigung der Münster Brücke weiter.

Wie das „B. T." erfahren haben will, wird Bayern die militärischen Beisitzer seines Senates am obersten **Militärgerichtshof** möglichst aus dem Personal seiner Berliner Gesandtschaft wählen, um neue Abkommandirungen zu vermeiden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: In den nächsten Wochen beginnen im Auswärtigen Amte die kommissarischen Berathungen betreffs des Uebereinkommens zum gegenseitigen Schutze der **Urheberrechte** an Werken der Litteratur und Kunst und an Photographien zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn.

Eine hübsche Illustration zu der Art, wie in England die Besteigung eines deutschen Fürstenthrones durch einen **englischen Prinzen** aufgefaßt wird, liefert die „Westminster Gazette", indem sie schreibt: „Der Herzog von Connaught hat niemals ernstlich daran gedacht, sein Erbfolgerecht auf den Thron von Sachsen-Coburg-Gotha aufzugeben. Dazu ist die Einnahme des regierenden Herzogs zu bedeutend." Die Eigenschaft eines deutschen regierenden Fürsten unter dem Gesichtspunkte einer erfreulichen Einnahmequelle betrachtet, — das ist auch nicht übel!

Zu einer großen **Gedächtnißfeier** für den Fürsten Bismarck soll am 30. des M. auf Anregung des Gesammtausschusses der Alten Herren-Verbände der diesjährige Kyffhäuser Festakt vor den Denkmälern auf der Rudelsburg gestaltet werden.

Auf eine Huldigungsdrahtung, die anläßlich des ersten Gottesdienstes auf der **Dormition** an den Kaiser gerichtet worden war, ist dem Führer des deutschen Pilgerzuges von der Wartburg aus geantwortet worden: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen den unter Eurer Hochwohlgeboren Führung in Jerusalem anwesenden deutschen Pilgern für den Ausdruck ihrer patriotischen Gesinnung allerhöchst seinen besten Dank sagen und freuen sich, daß auf dem Boden der Dormition deutsche Unterthanen ihres Kaisers in treuer Liebe gedachten. Auf allerhöchsten Befehl: v. Prizelwitz, Flügeladjutant vom Dienst."

Wie die „Post" mittheilt, wird demnächst der Bundesrath sich mit Vorschlägen zum Erlaß eines **Reichswohnungsgesetzes** beschäftigen und vermuthlich mit einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag herantreten. Nach der Angabe des Herrn Ministers des Innern in der Abgeordnetenhaus-Kommission haben die Verhandlungen zwischen den betheiligten Ressorts des Reichs und Preußens bereits in dieser Sache zu einem positiven Ergebnisse geführt, man habe sich sowohl über ein Vorgehen im Wege der Gesetzgebung, als auch über diejenigen Maßnahmen geeinigt, welche namentlich gegen das Schlafstellenunwesen auf polizeilichem Wege, insbesondere durch Erlasse von Polizeiverordnungen zu treffen sein werden. Diesem Schritte zur Bekämpfung einer allerseits schwer empfundenen Kalamität wird man mit Interesse entgegensehen.

Charakteristisch für die in Berlin unter der Aegide des früheren preußischen Handelsministers Freiherrn von Berlepsch abgehaltene **Konferenz** in Sachen des internationalen Arbeiterschutzes ist die Thatsache, daß man vor allen Dingen für angebracht hielt, die Sozialdemokratie trotz ihrer deutlichen Absage heranzuziehen. Es ist sonst schon, schreiben die „Berl. N. N.", nach äußerer guter Sitte nicht gebräuchlich oder nicht schön, Jemanden, der eine Einladung klipp und klar ausgeschlagen hat und augenscheinlich nicht mitthun will, zur Betheiligung zu drängen. Nun hat die Konferenz sogar ein Komitee ernannt, welches „Mißverständnisse" bei den Sozialdemokraten aufklären und sie ködern soll. Die Herren müssen doch wissen, daß thatsächlich die sozialdemokratischen Agitatoren, die den völligen Umsturz der bestehenden Ordnung wollen, zu praktischer Reformarbeit gar nicht zu haben sind, oder daß, wenn sie anscheinend die Hand dazu bieten, ihre Forderungen so weit gehen, daß sie unannehmbar sind. So hat die Sozialdemokratie gegen alle für die Arbeiterwohlfahrt und gegen die Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren geschaffenen Gesetze gestimmt: gegen die Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung, gegen das Arbeiterschutzgesetz von 1891, gegen das Börsengesetz, das Wuchergesetz, das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, gegen die Gewerbegerichte u. s. w. Wozu legen also die Herren von Berlepsch, Sombart, Schmoller und Genossen so großen Werth auf ein Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten, bei dem kein praktisches Resultat herauskommen kann? Einstweilen haben sie nur eine Anzahl Theilnehmer der Konferenz vor den Kopf gestoßen, die sich des Gefühls nicht erwehren konnten, eine solche Umwerbung der Sozialdemokratie müsse der Konferenz unausbleiblich die Sympathien weiter Kreise entziehen, ohne deren Mitwirkung im Deutschen Reiche sozialpolitisch auf positive Ergebnisse nicht zu rechnen ist.

In den New-Yorker Zeitungen liegt u. A. der Wortlaut des Spottliedes auf den deutschen Kaiser vor, welches Kapitän **Coghlan** in seiner Eigenschaft als „Ehrengast" bei dem Bankett im Union-League-Klub in New-York „gesungen" hat. Das „New-York Journal", welches das Lied abdruckt, hält es für nöthig hinzuzusetzen, daß es frühmorgens war und daß der Wein bereits seine Wirkung gethan hatte, als Coghlan das Lied sang. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Das Singen eines solchen Liedes von einem höheren Marineoffizier ist so taktlos, daß Jedermann das Entsetzen unserer Diplomaten und höheren Regierungsbeamten begreiflich finden wird." Was das Lied selbst betrifft, das nach Coghlan's Versicherung „bei Dewey's Blaujacken vor Manila sehr populär ist", so ist es unglaublich geist- und geschmacklos, nicht einmal gute oder schlechte Witze sind darin. Der Text ist übrigens im schaudervollsten „Pigeon-Englisch" abgefaßt, vermischt mit einzelnen deutschen Worten, ein fürchterliches Kauderwälsch! Was ist das, so bemerkt dazu der „Hann. Cour.", für ein jammervoller „höherer Marineoffizier", der es nicht unter seiner Würde erachtet, so etwas vorzutragen, und was muß das für ein Publikum gewesen sein, das sich so etwas bieten ließ!

Auf der Privatgrube „Kleinrosseln" im Saargebiete sind 600 Arbeiter in den **Ausstand** getreten.

Oesterreich. Der Finanzminister theilte der parlamentarischen Kommission der Jungczechen die geplanten **Sprachenverordnungen** und die Motive der Erlasse auf Grund des § 14 mit. Kaizl soll im Laufe seiner Ausführungen betont haben, daß es der Wunsch der Krone sei, auf diese Weise zu versuchen, die Verhältnisse im Parlamente wieder in Ordnung zu bringen.

Frankreich. In der **Deputirtenkammer** befragte Gonzy den Kriegsminister Freycinet über die Suspendirung der Vorlesungen des Historikers Duruy von der Kriegsschule und tadelte diese Maßregel. Gonzy fragte den Kriegsminister, welche Maßnahmen er zu nehmen gedenke, um die begangenen Ungesetzlichkeiten wieder gut zu machen. Kriegsminister Freycinet erwiderte, Duruy sei in einem Artikel für die Unschuld Dreyfus' eingetreten, dieser Artikel habe verletzend auf seine Schüler gewirkt, die einstimmig eine Kundgebung gegen ihn veranstaltet hätten. (Widerspruch auf der äußersten Linken; Lärm.) Er, der Minister, tadele diesen Artikel nicht, verurtheile ihn auch nicht; aber er hätte auch Deputirte unangenehm berührt. (Unterbrechungen.) Freycinet fuhr fort: „Sie tadeln an den Schülern der Kriegsschule das, was Sie selbst thun, da sie mich fortwährend unterbrechen." (Der Präsident rügte die fortwährenden Unterbrechungen.) Es hätten nicht einzelne Schüler „Demission" gerufen, sondern alle. Die Kundgebung sei nicht zu loben, aber sie sei spontan und allgemein gewesen. Die Schüler der Kriegsschule seien von deren Leitern getadelt worden, also sei nicht der Lehrer allein Gegenstand eines besonderen Vorgehens gewesen. Duruy hätte wegen seines letzten Artikels wohl Vorhaltungen verdient. Der Minister zog den Artikel aus der Tasche, steckte ihn aber wieder ein. (Stürmische Rufe: Vorlesen, vorlesen!) Freycinet wollte fortfahren, aber die Unterbrechungen verdoppelten sich; der Deputirte Bernard wurde zur Ordnung gerufen. Freycinet fuhr fort: „Ich halte daran fest, es ist unzutreffend, daß Duruy geopfert werden sollte, während seine Schüler unbestraft geblieben wären. Daß die Vorlesungen suspendirt worden sind, ist doch etwas, was öfter vorkommt. Der Leiter der Kriegsschule übte nur sein Recht aus und zwar mit Festigkeit und Takt, und ich billige sein Vorgehen; er handelte im Interesse der Ordnung ..." Der Lärm während der Rede des Ministers wurde schließlich so groß, daß Freycinet seine Rede abbrach und mit den Worten: „Es wird mir unmöglich gemacht, weiter zu sprechen", die Tribüne verließ. De Mahy rief: „Also ein Minister kann sich auf der Tribüne nicht aussprechen!" Gonzy: Der Minister ist daran nicht gehindert worden; ich bin ebenso unterbrochen worden. Ich bin erstaunt, daß der Minister, der die Disciplin in der Armee aufrecht erhalten soll, sagt, die Schüler der Kriegsschule hätten wohl daran gethan, gegen ihren Lehrer zu revoltiren." (Zwischenruf Mahy's: „Sie thaten recht daran!") Gonzy fortfahrend: „Die Artikel Duruy's rechtfertigen das Verhalten der Schüler nicht. Gestern maßregelte man einen Kollegen von der Akademie, heute einen Lehrer, der niemals etwas Anderes that, als Liebe zu Vaterland und Armee predigen. Wie kann der Minister die Verstöße gegen die Disciplin billigen! Mit der Antwort des Ministers kann ich mich nicht zufrieden erklären." (Beifall auf der äußersten Linken.)

Infolge der Vorfälle in der Kammer demissionirte der Kriegsminister **Freycinet**. Der Arbeitsminister Krantz ist zum Kriegsminister ernannt worden. Nach dem „Petit bleu" wird der Rücktritt eine ernste, schwer zu lösende Krisis nach sich ziehen. In nationalistischen Kreisen wird behauptet, daß Freycinet sich bereits seit längerer Zeit mit Rücktrittsgedanken getragen habe, da er als Chef der Armee sich nicht mit einem Ministerium solidarisch erklären wolle, welches offen mit den Anhängern der Revision paktire; die Vorgänge in der letzten Sitzung der Deputirtenkammer hätten den Kriegsminister nun bestimmt, die Demission auszuführen. Diese werde als ein folgenschweres Ereigniß angesehen. — Von den republikanischen Blättern wird Freycinet hart angegriffen, weil er in seiner Kammerrede die Disciplinlosigkeit der Zöglinge der Polytechnischen Schule gutgeheißen habe.

Die radikal-soziale Gruppe der Deputirtenkammer hat beschlossen, gleich nach dem Spruche des Kassationshofes eine **Interpellation** einzubringen, in welcher die Regierung aufgefordert werden soll, die Persönlichkeiten festzustellen und gegen sie vorzugehen, welche nach dem Ergebniß der Untersuchung die Verantwortlichkeit treffe.

England. In London sind Gerüchte im Umlauf, daß eine Krisis mit **Transvaal** nahe bevorstehe. „Central News" verbreitet, daß einige Mitglieder des Kabinets ernstlich einen Krieg mit Transvaal erwogen hatten und ein sehr hervorragender Minister, nicht Herr Chamberlain, habe in liberalen und unionistischen Kreisen geäußert, daß man der Gefahr einer akuten Krisis entgegeneile. „Out Look" erfährt aus Kapstadt, Herr Chamberlain habe durch den Oberkommissar für Südafrika Milner eine in bestimmter Weise abgefaßte Aufforderung an die Transvaal-Regierung gelangen lassen, sie solle ihre Verpflichtungen gegenüber der Regierung der Königin als der vorherrschenden Macht innehalten und den Frieden und die Ordnung innerhalb der Südafrikanischen Republik sichern. Diese Aufforderung sei eine Ergänzung zu dem von Herrn Chamberlain gestellten Verlangen, die Dynamit-Konzession aufzuheben. Ob diese Depesche ein formelles Ultimatum bedeute, sei in Kapstadt nicht bekannt, man wisse auch nicht, ob eine bestimmte Frist gestellt sei, innerhalb welcher die Beschwerden der Uitlanders gehoben werden müßten, doch herrsche die Meinung am Kap vor, daß Transvaal es nicht zum Kriege kommen lassen werde, wenn nicht ein direkter Angriff auf seine Unabhängigkeit erfolge, und ein solcher sei nicht in Frage. — Nach einem Kapstadt-Telegramm hat Chamberlain durch Sir Alfred Milner eine energisch gehaltene Forderung an die transvaalische Regierung abgeschickt, diese solle doch ihre Verpflichtungen gegen die Königin als Suzeränin, welche den Frieden und die Ordnung innerhalb der südafrikanischen Republik sichere, beobachten. Diese Depesche ist eine Ergänzung zur Forderung der Cassirung der Dynamit-Konzession und wird dahin aufgefaßt, daß die englische Regierung die Zeit für gekommen hält, um Krüger aufzufordern, daß er die Londoner Konvention sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach beobachte. Unbekannt ist es, wie weit die Depesche die Form eines formellen Ultimatums trägt und ob die Frist für die Abstellung der politischen Beeinträchtigungen den Uitlanders gestellt ist. Das Kolonialamt stellt es in Abrede, daß Chamberlain an die Transvaalregierung eine in entschiedener Sprache abgefaßte Depesche gerichtet haben soll, sie möge ihren Verpflichtungen gegenüber der Königin Viktoria als dem Oberhaupt der Vollmacht (Paramount Power) einhalten.

Lord Rosebery hielt im „City-Liberalklub" in London eine Rede, worin er sagte, er habe nicht die Absicht, in das aktive politische Leben zurückzukehren.

Amerika. Nach einer Depesche aus **Manila** betragen die Verluste der Amerikaner bei der Einnahme von San Tomas an Todten einen Offizier und vier Mann, an Verwundeten drei Offiziere und 22 Mann. — Nach einem Telegramm des „Evening Journal" aus Hongkong ist San Fernando von den Amerikanern genommen worden. Die Filipinos wurden zurückgetrieben. — Nach einem Telegramm des Generals Otis hat General Lawton gemeldet, er habe in Balinag 150,000 Bushels Reis und 265 Tonnen Zucker erbeutet. Der Werth der in Malolos erbeuteten Vorräthe werde auf 1,500,000 Dollars veranschlagt. Auch an anderen Punkten seien den Filipinos große Mengen von Reis und Getreide abgenommen worden. Die Aufständischen hätten die Stadt San Tomas niedergebrannt und am Abend auch San Fernando in Brand gesteckt.

Nach Meldungen aus **Manila** haben die Abgesandten Aguinaldos gegenüber der philippinischen Kommission die Souveränetät der Vereinigten Staaten über die Philippinen formell zugestanden.

Afrika. Vom **Kongo** wird gemeldet: Die Avantgarde der unter dem Befehl des Hauptmanns van Weest und der Leutnants Bell und Girton stehenden Kolonne, welche von dem Posten Bajoko aufgebrochen war, soll gemeutert haben; 42 Soldaten sollen zum Feinde übergegangen, Leutnant Bell und ein Neger-Sergeant getödtet worden sein.

Kunst und Wissenschaft.

† **Deutsche Kunstausstellung** 1899. (IV.) An drei Ecken des Ausstellungshauses: bei Cranach, bei Klinger, bei Hildebrand und den Karlsruhern, fanden wir in diesen Vororientirungen, die heute abgeschlossen werden sollen, das Werthvollste. Die vierte Ecke ist die Berliner Ecke. Menzel voran, Liebermann, Starbina, Leistikow, Ludwig v. Hofmann und Andere haben da Werke, die ihre Kunst gut kennzeichnen, aber der Gesammteindruck wird doch von der Riesenleinwand des Akademiedirektors v. **Werner** beherrscht und gedrückt. Ist das wirklich erst „am 26. Oktober 1890" geschehen, was da gemalt ist? Dem malerischen Können nach könnte es gut aus den fünfziger Jahren stammen. Was giebt es fröhlicher Buntes als Uniformen! Welch' reizvolle Aufgabe bietet die Mischung von natürlichem und künstlichem Licht! Und welche Farberinnerungen nimmt man von dem Bilde mit fort? Die Erinnerung an unkünstlerisch auf braungrau abgedämpfte öldruckglatte Färbung und einen quälenden Krampf in den Kinnbacken dazu. Wenn die Staatsaktion, die wir da sehen, auch erst 1890 geschah: war es nöthig, sie uns 1899 noch zu zeigen? — Es war in diesen Tagen unbehaglich kühl in den Räumen der Ausstellung, wenn auch endlich die Sonne sommerlichere Temperaturgrade bringen muß, so sollte man doch in vorausschauender Sorglichkeit für ähnliche Tage des Frühherbstes die behagliche Durchwärmung wenigstens einiger Räume durch hineingesetzte Heizungsapparte im Interesse des Besuchs und der Besucher möglich machen. Denn daß das Frostige eine Uebertragung aus dem Psychischen auf's Physische sei, kann wirklich — abgesehen etwa von dem eben genannten Werner und wenigen Anderen — nicht behauptet werden. Auch im Kern der Ausstellung in der großen Halle nicht, trotzdem sie ganz mit Skulpturen gefüllt ist; und die kritische Wendung von „frostiger Plastik" war doch noch vor wenigen Jahren so beliebt! Nicht nur seelisch durch die stärkere innere Belebung, die die jüngere Bildhauer-Generation zumeist ihren Werken zu geben vermag, ist dieser Tadel überwunden, sondern auch äußerlich durch die Tönung und Bemalung, die wir heute in jeder Ausstellung an einer immer größeren Zahl plastischer Schöpfungen vorfinden. Eine auf allgemeine farbige Richtigkeit des Eindrucks ausgehende Bemalung wendet Arthur v. Volkmann an. Er ist einer der Ersten, der in der Formgebung — ohne doch an's Wachsfiguren-Kabinet zu erinnern — mit der Bemalung **rechnet**. Würde man von seinen farbigen Marmorreliefs und auch von seinen bemalten Marmorstatuen die Farbe entfernen, so würden sie ihren starken Ausdruck verlieren. Von Robert Diez sind übrigens ebenfalls und zwar im „Dresdner Professorenzimmer" interessante Experimente mit ziemlich naturalistischer Bemalung an schon früher farblos ausgeführten Modellen zu sehen. Der Bildhauer, der sonst bei kleineren Werken in naturwahrer Bemalung am weitesten ging: Rudolf **Maison** hat sich bei seinem neuen großen Brunnen begnügt, den Reiz des Materials allein sprechen zu lassen. Uebrigens soll doch schon heute der Beschauer aufgefordert werden, sich einmal zu fragen, ob dieses Werk nun eigentlich monumental, d. h. groß gedacht sei, ob es seiner Dimensionen bedürfe, um zu geben, was es giebt? Ob es plastische Geschlossenheit hat, oder ob es nicht als kunstgewerblicher Tafelaufsatz ähnliche Wirkungen üben könnte? Die hohe Schätzung für Maison's lebenstreue Wirklichkeitsplastik darf uns nicht verführen, ein Werk seiner Spezialität kunst. nun unbesehen oder flüchtig besehen für ein Meisterwerk zu nehmen. Hinter ihm auf der Terrasse der Haupthalle nimmt **Tuaillon's** „Sieges-Reiter" die beherrschende Stelle ein. Sein Ankauf für unser Albertinum ist eine prächtige Bereicherung der Sammlung. Um das Seelische, das ich so vornehm verhalten ist wie bei Hildebrand, stärker zu empfangen, kehre man links in die Nische der Rückwand. Eine Ausführung in edlerem Material wird die Schönheit des Werkes noch steigern und es seiner Amazone in Berlin gleichstellen lassen. Aus der Fülle des Sichtbaren sei heute nur noch auf die Werke von Hudler, Flokmann, Kramer, Hahn, Würtenberger, Müller-Braunschweig hingewiesen. Bei ihnen Allen wird man gute Kunst und sehr ernstes Wollen auch da finden, wo vielleicht eine letzte Lösung noch nicht erreicht ist. Aus den sehr interessanten plastischen Studien, die von Hoyer zu sehen sind, wird wohl bald nun wieder ein freies Werk von der Kraft seines Hunnen entstehen können. Vor Lederer's „Schicksal", sowie vor Erler's „Zwei Mütter" sei trotz der Preiskrönung des letzteren zur Vorsicht gerathen. Beide Werke sind heute im Letzten echte Kunst. — Von der graphischen Abtheilung, in der außer den Boecklin'schen Studien und Skizzen und den köstlichen Klinger'schen Erwerbungen unseres Kupferstichkabinets auch wieder die Karlsruher am meisten das Interesse beschäftigen, von dem Lenbach-Raum und dem entsprechenden Dresdner Professorenzimmer läßt sich kurz nicht sprechen. Die mögen in der gründlicheren Würdigung, die nach einer Betrachtung des Dekorativen nun begonnen werden soll, sogleich eingehender besprochen werden.

R. L.

† Im Königl. Hofopernhause wird heute „Die Afrikanerin" gegeben. Im Königl. Schauspielhause tritt Herr Stahl von Berlin in Freytag's „Journalisten" auf. Anfang ½8 Uhr.

† Mittheilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. In der Dienstag den 9. Mai im Königl. Opernhause stattfindenden Aufführung der Flotow'schen Oper „**Alessandro Stradella**" wird Herr Franz Vetter als Gast die Titelpartie singen. Die Partie der Leonore singt Fräulein Nast, den Malvolio Herr Nebuschka, den Baßi Herr Decarli. In der Rolle des Barbarino setzt Herr Hans Rüdiger vom Hoftheater in Mannheim sein auf Engagement abzielendes Gastspiel fort. In dem zur Oper gehörigen Ballet wirken die Damen Grimaldi, Müller und Hörnlein und die Herren Rothe und Zöbisch mit.

† **Wochenspielplan der Königl. Hofoper.** Sonntag: „Die Afrikanerin"; Montag: „Tannhäuser"; Dienstag: „Alessandro Stradella" (Herr Vetter als Gast, Herr Rüdiger als Gast); Mittwoch: „Armide"; Donnerstag: „Carmen" (Frl. Gast); Freitag: „Die Afrikanerin"; Sonnabend: „Robert der Teufel" (Prinzessin Fil. Abendroth als Gast); Sonntag: „Rigoletto". Ballet-Divertissement. — **Königl. Hofschauspiel.** Sonntag: „Die Journalisten" (Herr Stahl als Gast); Montag: „Der Misanthrop", „Die gezierten Frauen"; Dienstag: „Die Jungfrau von Orleans"; Mittwoch: „Ohne Liebe", „Standhafte Liebe"; Donnerstag: „Der Misanthrop", „Die gezierten Frauen"; Freitag: Zum 1. Male „Der zündende Funke", „In Behandlung" (Herr Stahl als Gast); Sonnabend: Außer Abonnement. Neu einstudirt: „Ein Tropfen Gift"; Sonntag: „Minna von Barnhelm".

† Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ist Herr **Ludwig Stahl** noch nicht für das Königl. Hofschauspiel fest engagirt, sondern gastirt, wie üblich, mit unterlegtem Kontrakt. Auch hat die Generaldirektion der Königl. Hoftheater Herrn Intendanten Prasch irgend welche Abstandssumme nicht zugesagt, sondern sich nur bereit erklärt, Herrn Stahl, falls ein Engagement mit dem Dresdner Hoftheater perfekt werden sollte, nach Bedarf für das „Berliner Theater" Gastspielurlaub im Laufe der nächsten Saison zu ertheilen.

† Das **Residenztheater** giebt heute zwei Vorstellungen: Nachmittags zu ermäßigten Preisen den Schwank „Sein Trick"; Abends den Schwank „Im Fegefeuer" mit Frl. Rivé a. G.

† Wie gestern an anderer Stelle bereits mitgetheilt, ist dem Besitzer des **Central-Theaters**, Herrn Hofmweiler Rau, die Konzession zum Betriebe des Gewerbes als **Schauspiel-Unternehmer** zunächst für die Sommermonate ertheilt worden. Es sollen, wie verlautet, im Laufe der Sommermonate Gastspiele geschlossener Schauspiel- und Opern-Ensembles stattfinden.

† **Chalich's Musikschule** veranstaltete vorgestern im Musikhause einen Vortrags-Abend großen Stiles, in dessen Verlaufe hervorragende Vokal- und Instrumentalwerke klassischen und modernen Inhalts zur Ausführung gelangten. Zu diesen Vorträgen zeichnete sich besonders der stark besetzte Instituts-Chor unter Leitung des Herrn Director Lehmann-Osten aus in der prachtvollen Wiedergabe von Frauenchören: Wiegengesang aus Spontini's „Vestalin", „Engelterzett" aus Mendelssohn's „Elias", „Am Brunnele" von Döring und Volksliedern für vierstimmigen Frauenchor und Klavier, bearbeitet von Reinhold Becker; ferner in der Ausführung von gemischten Chören, unter welchen Bruch's „Flucht nach Egypten" (mit Orchester) einen ersten Platz einnahm. Die Chöre wurden sicher in der Tongebung und mit sehr klarem, feinsinnigem Vortrag gesungen und mit reichem Beifall ausgezeichnet. Eine Arie aus Bruch's „Odysseus", zwei Sätze aus Beethoven's C-dur-Concert (mit Orchester) und andere Klavierwerke boten reiferen Schülerinnen aus der Klasse des Direktors Lehmann-Osten Gelegenheit, sich in guter technischer Schulung und intelligentem Vortrage zu bewähren. Die Orchesterbegleitung hatte die Kapelle des 2. Jäger-Bataillons übernommen; die Klavierbegleitung führten Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt aus. Sämmtliche Darbietungen legten von Neuem beredtes Zeugniß ab von der bewährten Lehrmethode der Anstalt und der guten musikalischen Erziehung und Ausbildung ihrer zahlreichen Schülerinnen. Der massenhafte Besuch füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Die Anerkennung war oft rauschend.

† Hubert **Heinrich**, ein junger Dresdner, ein talentvoller und fleißiger Schüler von unserem Professor Carl Porth, hat in der letzten Saison am Stadttheater zu Hanau freundliche Aufnahme bei Publikum und Kritik gefunden. Namentlich hat der junge Künstler als Wolf im „Verschwender", Ottavio, Rinaut, Magister Severin (Renaissance) ꝛc. sehr gefallen, so daß er für nächstes Jahr als erster Charakterspieler engagirt worden ist.

† Von den Stadtverordneten in **Zwickau** ist beschlossen worden, das jetzige Stadttheater, das sich im Gewandhause befindet, mit einem Kostenaufwande von 42,000 M. umzubauen. In der Bevölkerung hätte man lieber einen Neubau gesehen.

† Aus **Kassel** wird uns gemeldet: Das **Wettsingen** der bei dem Ersten deutschen Gesang-Wettstreit betheiligten 18 Vereine wird in folgenden drei, durch das Loos bestimmten Gruppen erfolgen: Die erste Gruppe singt am Freitag Morgen um 10 Uhr. Zu dieser Gruppe gehören: 1. Männergesangverein „Sangeslust" in Dortmund; 2. Straßburger Männergesangverein; 3. Essener Männergesangverein, Essen, Ruhr; 4. Hannoverscher Männergesangverein; 5. Männergesangverein „Polyhymnia" aus Dortmund; 6. Bremer Lehrergesangverein. Die zweite Gruppe singt am Freitag Nachmittag 3 Uhr, dazu gehören: 1. Berliner Lehrergesangverein; 2. „Liedertafel", Gotha; 3. Potsdamer Männer-